

OASE

Nr.9

VIELFÄLTIG – INSPIRIEREND – BEWEGEND



Kommunikation



*KLASSISCHE FRAGE DER PHILOSOPHIE IM
WANDGEMÄLDE „DIE ALTE SCHULE VON ATHEN“:
GEHT ES UM DIE VERWIRKLICHUNG DER HÖCHSTEN
IDEALE (LINKS PLATON)
ODER DAS GELINGEN IM KONKRETEN
(RECHTS ARISTHOTELES).*

DIE SEHNSUCHT NACH DER STAMMESZUGEHÖRIGKEIT

ÜBER EINE WELT, DIE GEMEINSCHAFT SUCHT UND DABEI AUSEINANDERFÄLLT

In demokratischen Gesellschaften ist es nie einfach, die Interessen der widerstrebenden Akteure unter einen Hut zu bringen. Jede Balance ist prekär, aber gerade die Dynamiken, die bei der Suche nach einer gemeinsamen Lösung entstehen, machen die Freiheitsgrade der Vielen aus. Letztlich liegt es an uns, wie wir die eigene moralische Orientierung und unsere persönliche Informationspolitik verantworten. Wahr bleibt aber auch: Wir können den autoritären Versuchungen widerstehen und dem kalten Hauch der Unterwerfung entkommen. Das kann doch nicht wahr sein!? Und ob: Lügen werden zu alternativen Fakten erklärt, Falschnachrichten rasend verbreitet, bizarre Verschwörungen ausgerufen. In den letzten Jahren haben populistische Bewegungen und Regierungen die politische Meinungsbildung weltweit erobert und mitbestimmt.

Angst essen Seele auf – Zorn und Aufregung bestimmen, was gilt, sie sind die profitablen Treiber der Aufmerksamkeit in den digitalen Öffentlichkeiten. Die gute Story, der prägnante Auftritt der Anführer geht über klassische Kriterien der Wahrheitsfindung. Modernisierte Machttechniken der Propaganda und die datenhungrigen Technologien der globalen Internetkonzerne befeuern sich dabei gegenseitig. Das Ganze ist autoritärer politischer Surrealismus. Es könnte komisch sein, wenn es nicht so gewalttätig und gefährlich wäre. Die offenen Gesellschaften sind dem nicht hilflos ausgeliefert, es gibt Gegenbewegungen. Der Blick in die Arenen der Wahrheitsfindung lohnt sich dafür. Das beginnt im persönlichen Umfeld, wo Freundschaften Streit einhegen und

ihm das Unerbittliche nehmen können. Wir lernen so im Alltag, wie wir Widersprüche und komplexe Situationen verstehen und aushalten können. Die eigenen Haltungen und Wertungen offen zu vertreten und kritisch zu hinterfragen verlangt Mut und ist selten bequem. Streit so zu organisieren, dass es für die Beteiligten annehmbare Lösungen gibt, formt unsere Haltungen in persönlichen Beziehungen. Die Beleuchtung der eigenen Familiengeschichte und deren dunklen Seiten ist verwandt mit den Neubestimmungen der nationalen Geschichte jenseits kolonialistischer und rassistischer Vorurteile. Die Wahrheitskommissionen bilden faszinierende Versuche, Gewaltgeschichte und unversöhnliche Feindschaften zugunsten des Friedens und der eigenen Zukunftsgestaltung zu verarbeiten. Die Rechtsprechung zeigt, wie in der fragilen Balance von Wahrheit und Gerechtigkeit Entscheidungen getroffen werden und sich zu bewähren haben. Die klassischen geistigen Autoritäten – Wissenschaften, Religionen und Philosophien – haben eine lange Geschichte des Streits um die Begriffe der Wahrheit und die Regeln der Wahrheitsfindung. Diese Suchbewegungen können wir immer wieder neu entdecken und so unsere Vorstellungen von Wahrheit prüfen. Dabei sind die Geltungsbereiche unbestreitbarer, fixer Wahrheiten erfahrungsgemäß eher eng. Oft landet man im Dilemma oder ist mit den unvorhergesehenen Folgen getroffener Entscheidungen konfrontiert.

Simon Rapp, Pfarrer



VORWORT DES REDAKTIONSTEAMS

Liebe Leserin, lieber Leser unserer OASE!

„Da bricht etwas auseinander!“, so kann man in vielen Bereichen unserer Gesellschaft, unseres Landes, unserer Kirche hören und spüren. Viele einander lautstark widersprechende Gruppierungen prallen aufeinander und man wird das Gefühl nicht los, dass sie einander schon längst nicht mehr (zu)hören.

In unserer neuen OASE wollen wir dieses Phänomen nicht beklagen, sondern ergründen und positive Beispiele vorstellen, wo Gräben und auseinanderstrebende Interessen wahrgenommen und überwunden werden. Wiederum war es für uns als Redaktionsteam spannend, mit verschiedenen Menschen ins Gespräch zu kommen und dabei zu spüren. Wir sollten aufbrechende Gräben und inhaltliche Konflikte als Herausforderung annehmen, um gemeinsam an der Zukunft, an Brücken, die überwinden helfen, zu bauen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und freuen uns, wenn Sie uns Ihre Gedanken zu diesem Thema mitteilen.

Ihr OASE-Redaktionsteam



Für unsere Homepage
www.pg-ammersee-ost.de
haben wir einen QR-Code erstellt.

Sobald Sie ihn scannen, erhalten Sie viele Informationen zu unserer Pfarreiengemeinschaft, zu Gottesdiensten, Veranstaltungen, Bilder...



DER UNTERSCHIED ZWISCHEN RECHT HABEN UND IM RECHT SEIN

Jeder kennt es: man diskutiert mit Freunden, Bekannten oder der Familie über irgendein Thema. Eigentlich gibt es außer der eigenen Meinung in unserem Kopf keine andere Möglichkeit, über das Thema zu denken. Allerdings sieht das die Person uns gegenüber häufig anders, denn sie hat ihre eigene Meinung, die von unserer abweichen kann. Ziel des Gesprächs ist es also, so gut zu argumentieren, dass man am Ende recht bekommt. Recht haben ist ein Phänomen, das uns allen gut gefällt. Niemand möchte am Ende einer Diskussion einlenken und sich eingestehen müssen, dass die Person uns gegenüber womöglich die besseren Argumente hat oder schlichtweg besser informiert ist. Das würde nämlich bedeuten, dass nicht wir, sondern die Person uns gegenüber recht bekommt und somit recht hat. Wir würden uns im Zweifel erniedrigt fühlen und die Konversation unzufrieden verlassen. Das Streben nach dem „recht haben“ ist folglich ein Konkurrenzkampf: Derjenige mit den besseren Argumenten gewinnt. Auf sozialer Ebene kann das ein Problem werden. Der Mensch strebt danach, der oder die Beste zu sein. Hierzu gehört auch, seine Meinung durchzusetzen. Da, wie bereits aufgezeigt, nicht jeder Mensch dieselbe Meinung vertritt, kann dies zu Streitigkeiten führen. Je nach Thema können solche Streitigkeiten zwischenmenschliche Beziehungen verletzen oder sogar zerstören oder im schlimmsten Fall sogar vor Gericht landen.

Vor Gericht geht es dann nicht mehr darum, wer recht hat, sondern das Gericht versucht herauszufinden, wer im Recht ist. Recht haben und im Recht sein sind zwei völlig unterschiedliche Paar Schuhe. Wenn man im Recht sein möchte, das heißt, wenn man möchte, dass das Gericht einem recht gibt, muss man seine Version des sich

ereigneten Sachverhalts glaubhaft vortragen, sodass das Gericht zu dem Schluss kommt, dass das die Tatsachen sind, die sich ereignet haben. Ob diese Version der objektiven Wahrheit entspricht, steht allerdings auf einem ganz anderen Blatt. Das bedeutet, dass man nicht unbedingt recht haben muss, um im Recht zu sein. Das Gericht muss lediglich davon überzeugt sein, dass die von uns vorgelegte Version der Wahrheit entspricht und dass wir uns somit nicht konträr zu der geltenden Rechtsordnung verhalten haben. Der Mensch strebt nicht nur danach, recht zu haben, sondern auch danach, im Recht zu sein. Man ist im Recht, wenn man Gesetze, übergesetzliche Regeln der Natur und andere Regularien, die der Bevölkerung vorgeschrieben sind – jedenfalls scheinbar – einhält. Tut man dies nicht, erfährt man nicht nur eine soziale Demütigung, wie es der Fall ist, wenn man nicht recht hat. Es folgen gravierende Konsequenzen wie Bußgelder, Geldstrafen oder Verurteilungen, denn der Verstoß gegen geltendes Recht wird sanktioniert.

Während recht haben anhand objektiver Kriterien wie Fakten und Tatsachen gemessen wird, hängt das im Recht sein stark von der Überzeugung der Gerichte ab. Es wird subjektiv bewertet, ob man das geltende Recht eingehalten hat. Trotz der Unterschiede gehen beide Phänomene dennoch häufig Hand in Hand. Jeder, der recht haben möchte, möchte auch im Recht sein, um den Konsequenzen zu entgehen, die folgen, wenn man die schwächeren Argumente vorträgt. Zudem ist es das Ziel, denjenigen im Recht sein zu lassen, der auch tatsächlich recht hat. Es ist nicht das Bestreben der Gerichte, unschuldige Menschen zu verurteilen. Sowohl soziale Demütigung sowie private Sanktionen sollen verhindert werden.

Antonia Burger, 22 Jahre,
Jurastudentin

SOZIALES MITEINANDER AN DER CHRISTIAN-MORGENSTERN-SCHULE HERRSCHING



Ich bin seit 2009 Jugendsozialarbeiter an der Christian-Morgenstern-Schule in Herrsching und mir liegt das Wohl jedes einzelnen Schülers an unserer Schule am Herzen. Mein Ziel ist es, dass die Schüler/Innen gut miteinander zurechtkommen und resilienter (Anpassungsfähigkeit) werden. Die Schüler lernen wie sie auf Probleme und Veränderungen mit Anpassung ihres Verhaltens reagieren. Sie erleben in Projekten, dass sie die Dinge selbst in die Hand nehmen können und auch die Fähigkeit haben die Probleme zu lösen.

Neben meiner beratenden Tätigkeit habe ich in den letzten Jahren für die Schüler/Innen verschiedene Konzepte in Form von Projekten entwickelt, die ich gern vorstellen möchte.

In den 1.-5. Klassen finden regelmäßig Teamtrainings statt. Die Schüler lernen sich besser kennen, lernen zusammen Aufgaben zu lösen und haben Spaß miteinander. In der 3. Jahrgangstufe führe ich mit Schülern, die Konzentrationsschwierigkeiten haben, das Marburger Konzentrationstraining durch. Jedes Jahr bilde ich 3. und 5. Klässler als Streitschlichter aus, um sie in den Pausenhöfen zum Einsatz kommen zu lassen. Die Ausbildung dauert 8 Einheiten mit 2 Unterrichtsstunden.

In der Ausbildung lernen die Schüler, was ein Konflikt ist. Sie lernen, dass sie als Streitschlichter eine Schweigepflicht haben. Sie dürfen also über ihre Fälle nicht mit Kindern außerhalb der Klasse sprechen. Das schafft Vertrauen.

An verschiedenen Fallbeispielen lernen die Schüler, welche Lösungsmöglichkeiten es für Streitigkeiten geben kann. In Rollenspielen wird der Ablauf einer Streitschlichtung geübt, welcher bei jedem Streit immer der Gleiche ist. Alle Teilnehmer stellen sich vor. Es werden die Regeln erklärt und dann darf jeder erzählen, was passiert ist. Zum Schluss wird eine Lösung gefunden.

Die Streitschlichter lernen in dieser Zeit auch, wie wichtig es ist, mit Ängsten, Aggressionen oder Emotionen umzugehen zu können.

Denn das Wichtigste bei einer Streitschlichtung ist, Ruhe zu bewahren und den Streitenden zu zeigen, dass wir so auch zu einer Lösung kommen, die für alle gut ist.

Die Streitschlichter sind nach ihrer bestandenen Prüfung an festen Tagen eingeteilt, aber zuerst werden sie der ganzen Schule vorgestellt. Mit der überreichten Urkunde erhalten sie die Bestätigung als Nachweis der Ausbildung.

Zu erkennen sind die diensthabenden Streitschlichter an einer Armbinde auf der Streitschlichtung steht. Zudem führen sie auch einen Ausweis mit sich.

Ab der 5. Klasse sind Präventionsprojekte zu verschiedenen Themen (z.B. Zivilcourage, Sexualerziehung, Sucht.....) wichtig und ab der 7.Klasse beginnt die Vorbereitung auf den Beruf.

Zusätzlich bilde ich jedes Jahr die Schüler/innen einer 7. Klasse als Konfliktshelfer aus, die bei Mobbingfällen an unserer gesamten Schule unterstützend zum Einsatz kommen. Unsere Konfliktshelfer sind für alle Schüler der Schule Vertrauenspersonen, aber halt auch Schüler. Somit ist die Hürde nicht so hoch und ihnen wird eher etwas anvertraut oder um Hilfe gebeten.



Ich begleite unsere Schüler/Innen ihr gesamtes Schulleben und ich freue mich, wenn aus Ihnen mutige, starke, respektvolle, träumende und glückliche junge Menschen werden.

Monique Nieuwenhuis
Jugendsozialarbeiterin
Christian-Morgenstern-Schule Herrsching



Mein Name ist Leoni. Ich bin Streitschlichterin in der Realschule Herrsching, da ich den Schülern helfen möchte, die untereinander Probleme haben, egal, was für ein Problem es ist. Wir Schlichter helfen, egal ob jung oder alt, Mädchen oder Junge. Wir sind unparteiisch, also fair und hören uns an, was die Schüler zu sagen haben. Ich finde es schwierig, wenn mehrere auf uns zukommen und verschiedene Ansichten haben. Wir wissen dann auch nicht, wer jetzt das Richtige sagt. Trotz allem suchen und finden wir eine Lösung, die für alle Beteiligten passt. Warum reden besser als schweigen ist?

Man sollte über Probleme reden, damit man diese einfacher verarbeiten und lösen kann. Vielleicht gab es Unklarheiten oder Missverständnisse. Dies kommt erst auf, wenn man miteinander über die Probleme redet. Durch Reden fällt einem auch eine Last von den Schultern. Manchmal hilft es auch, sich in die Perspektive des anderen zu versetzen. Da wird einem manchmal erst bewusst, was man machen kann und was einen verletzt.

Fazit: Wenn ihr ein Problem habt, redet darüber und nehmt vielleicht auch eine unparteiische Person dazu. Und für Schulen, die keine Streitschlichter haben, ist es empfehlenswert.

Leoni, 15 Jahre

STREITSCHLICHTER AN DER REALSCHULE HERRSCHING



Seit vielen Jahren gibt es an der Staatlichen Realschule Herrsching die Gruppe der Streitschlichter/-innen. Schüler/-innen lassen sich ausbilden, um Differenzen und Streit zwischen anderen früh zu erkennen und gemeinsam zu befrieden. Wir haben zwei von ihnen gebeten, uns ihre Erfahrungen zu schildern.

Meine Zeit als Streitschlichter an der Realschule Herrsching begann früh. Bereits in der 6. Klasse wurde ich sowohl durch die Leiter der Streitschlichtung als auch von erfahrenen Streitschlichtern aus den älteren Jahrgängen ausgebildet. Daraufhin wurden wir Junge in Teams mit den erfahrenen Streitschlichtern aufgenommen. So konnten wir viel von ihnen lernen und jede Menge Erfahrungen sammeln. Wir haben unser Wissen immer wieder in Weiterbildungen aufgefrischt, so konnten wir jede Pause für die Schüler der Realschule Herrsching da sein. Unser Angebot wurde gerne angenommen, da wir stets ein offenes Ohr hatten, ohne voreingenommen zu sein. Die Schüler konnten sich sicher fühlen, da wir nie etwas von ihren Problemen nach außen getragen haben. Noch nicht einmal die Lehrer oder die Leitung der Streitschlichtung haben etwas erfahren. So konnten wir die Konflikte oft schon lösen, bevor sie zu einem großen Streit wurden. Dabei hatte ich das Gefühl, dass Schüler sich leichter taten, sich uns anzuvertrauen als mit einem Lehrer zu sprechen. So konnten Schüler Schülern helfen. Und wir, die Streitschlichter, haben aus Feinden wieder Freunde gemacht.

Mir hat die Zeit im Team der Streitschlichter großen Spaß gemacht, und es hat sich gut angefühlt, etwas für die Schulfamilie zu tun und somit die Realschule Herrsching zu einem Platz zu machen, an dem sich die Schüler wohlfühlen können.

Anfang der 10. Klasse durfte ich dann einer von 6 Streitschlichtern sein, die das Wissen, welches wir über die Jahre angesammelt hatten, an die jungen Streitschlichter weitergeben. Es war schön, diese wichtige Aufgabe an die nächste „Generation“ zu übergeben.

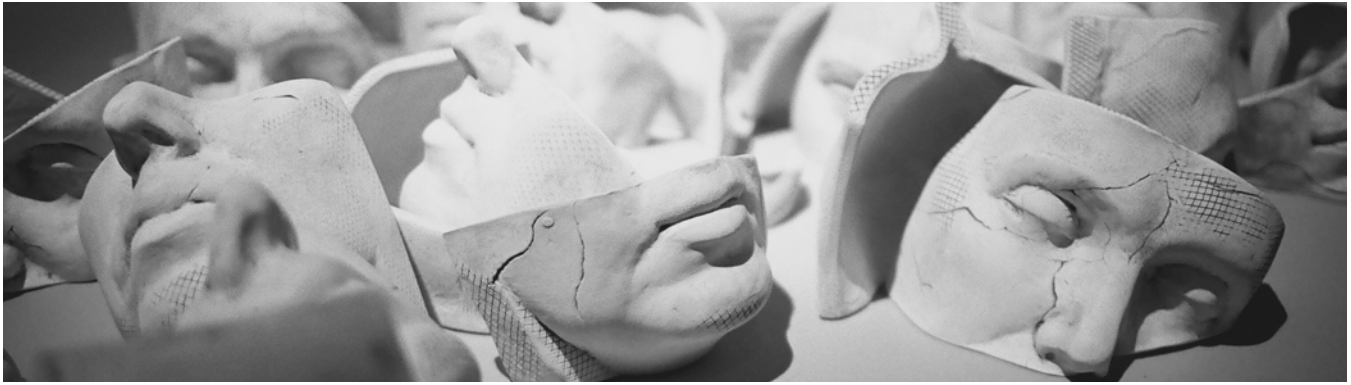
In meiner Zeit als Streitschlichter habe ich gelernt, mit schwierigen Situationen umzugehen, zuzuhören und andere anzuleiten. Für diese Erfahrungen bin ich sehr dankbar.

Sebastian, 10. Klasse



WENN WIR UNS SCHEINBAR NICHTS MEHR ZU SAGEN HABEN.

Foto: Teo Rach unsplash



Sich scheinbar nichts mehr zu sagen zu haben ist ein weit verbreitetes Phänomen, das man so gut wie überall findet. Es existiert in Konzernen und Behörden, reicht in alle Bereiche und alle Instanzen und ist am häufigsten in unseren nächsten und wichtigsten Beziehungen mit Partnern, Kindern und all denen, die uns ebenfalls nahestehen, zu finden.

Woran liegt das?

Ich habe einen guten Freund (er hat schon sehr viel erlebt und ist viel in der Welt unterwegs gewesen) dazu befragt und der gab mir folgende Antwort:

„Haben wir uns gegenseitig erst mal in Schubladen gepackt, sind wir sozusagen festgenagelt und reden nur noch aus Bildern, Mustern, Erinnerungen und dem Schmerz, den wir dabei, vielleicht auch nur unterbewusst, erfahren. In jedem Fall machen wir den Anderen für unsere Sichtweisen und Einschätzungen verantwortlich und fühlen uns geradezu gequält, sein Bild von uns auf uns lasten zu fühlen und umgekehrt natürlich auch.“

Wenn Dir wirklich an diesem Leben etwas liegt und Du vielleicht schon erahnst oder vielleicht sogar schon geschmeckt hast, dass es immer um Liebe geht und es letztlich immer die ist, die Dich trägt, so wirst Du verstehen, dass es immer um Deine Offenheit, Deine Echtheit und Dein innerstes aufrichtiges Bemühen geht, das hinter Deinen Masken liegt.

Wenn Du also erkennen kannst, dass es sich tatsächlich um Muster, Bilder und Erinnerungen handelt, die Dich in ein Verhaltensmuster zwingen, dann erkenne sie behutsam und Du hast plötzlich die Möglichkeit, dem anderen und auch Dir neu zu begegnen...und es wird den Augenblick geben, in dem es liebevoller in dir sein wird.“

Ich muss gestehen, dass ich nach der Antwort, erstmal gar nichts sagen konnte oder wollte, sondern das Bedürfnis hatte, einen Augenblick mit mir allein zu sein und das Gehörte auf mich wirken zu lassen.

Zum Teil war es für mich schwer, mich dem zu nähern. Ich merkte, dass jedes Wort mit mehr Bedacht gewählt war als ich es zuerst vermutete und sich daraus viele Verästelungen ergaben, die mich in jedem Fall dazu führten, näher an mich selbst zu rücken.

Ich habe es dann nach einer gewissen Einwirk-Zeit selber ausprobiert und mit ganz kleinen Sachen angefangen. Zuerst fand ich die Frau an der Kasse gar nicht mehr so nervig oder merkte sogar, dass das Kind überhaupt nicht schrie, weil es mich nerven wollte, sondern weil es Hunger hatte. Ich bemerkte dann auf ein paar weiteren Umwegen, dass ich auch nicht so nett war wie ich dachte, aber jetzt konnte ich anfangen netter zu werden.

Mir hat die Frage, warum wir uns scheinbar nichts mehr zu sagen haben, sehr weitergeholfen. Die Antwort hat mich liebevoller gemacht.

Armin Schüler, Erzieher

ENTWICKELN WIR UNS WEITER... ODER HÄNGEN WIR FEST?

Reisen bildet, sagt man doch, aber wenn man sich einige Urlauber in manchem Ferienhotel ansieht, hat man vielleicht seine Zweifel. Andererseits gibt es Menschen, die im Rollstuhl zu Hause sitzen und hochgebildet sind. Neulich sah ich einen Bericht über ein Restaurant in Japan, wo die Gäste von ferngesteuerten Robotern bedient und unterhalten wurden. Beim näheren Hinsehen stellte man fest, dass tiefgründige und herzliche Unterhaltungen stattfanden. Die sogenannten Roboterpiloten waren schwerbehinderte Menschen, die von zu Hause im Bett liegend mit den Kunden interagierten.

Viele Menschen heutzutage haben Freunde im Internet kennengelernt, egal wo sie auf der Erde leben. Viele haben sogar so ihren Lebenspartner kennengelernt. Der Austausch mit anderen Kulturen findet heute selbstverständlich über digitale Medien statt, auch wenn er den direkten Kontakt mit Menschen, die geographisch in unserer Nähe leben, teilweise ersetzt.

Für diejenigen, die auf Grund von körperlichen oder mentalen Einschränkungen Schwierigkeiten haben, sich mit ihren lokalen Mitmenschen auszutauschen, stellt das digitale Zeitalter geradezu eine befreiende Verbesserung der Möglichkeiten dar. Beruflich wie auch privat findet heute so viel online statt wie noch nie. Wir alle können an diesem digitalen Leben teilhaben.

Musste man sich früher Bildbände von den schönsten Gegenden, Städten, Kunstwerken und der Natur ansehen, haben heute fast alle Menschen Zugriff auf alles, was man sehen möchte, ohne auch nur einen Schritt vor die Haustür zu setzen. Sogar Dinge, die man als reisender Mensch niemals zu Gesicht bekäme, z.B. Drohnenflüge um Berggipfel oder Tauchgänge in den Tiefen des Ozeans.



Foto: Cornelia Kraus, Zeichnungen: Kinderzentrum

Das sich körperlich Deplatziert allein kann es also nicht sein, worauf es hier ankommt. Es geht wohl eher darum, wie aufgeschlossen wir uns erlauben, gegenüber allem Neuen und Unbekannten in dieser Welt zu sein. Wie sehr lassen wir uns darauf ein, unser eigenes Weltbild und auch uns selbst immer wieder in Frage zu stellen, indem wir uns anderen Gesichtspunkten, Meinungen, Kulturen, Sprachen und Erkenntnissen öffnen.

Es ist normal, dass wir unser eigenes Weltbild entwickeln und auch daran festhalten. Das gibt uns ein Gefühl der Sicherheit. Leider führt es aber dazu, dass wir unbewusst versuchen, was wir in der Welt sehen mit unserem Weltbild in Einklang zu bringen. Was nicht passt wird abgelehnt und was passt bestätigt es. Das ist ein natürliches Schutzverhalten. Aber es hindert uns auch daran, neue Horizonte zu entdecken und über uns hinauszuwachsen.

Nur indem wir uns selbst und unser Weltbild regelmäßig in Frage stellen, schaffen wir es, uns und unser Weltbild zu bereichern. Eine bestimmte Gruppe von Menschen kann gerade das sehr gut: Kinder. Vielleicht versuchen wir mal wieder die Menschen und die Welt um uns herum mit Kinderaugen zu sehen und zu verstehen.

Mario Kossmann, Diakon

WIR BRAUCHEN MEHR EMPATHIE!

EIN PLÄDOYER FÜR EINEN „MODEBEGRIFF“

Wir hören derzeit in Politik, Gesellschaft, Erziehung und Kirche viel von Empathie. Ein solcher Begriff droht als Modebegriff ohne Bedeutung für die Breite der Gesellschaft wahrgenommen zu werden. Doch gerade im Verständnis, was Empathie bedeutet, könnte eine sich spaltende Gesellschaft in unserer Zeit wieder zusammengeführt werden.

Empathie „bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft, Empfindungen, Emotionen, Gedanken, Motive und Persönlichkeitsmerkmale einer anderen Person zu erkennen, zu verstehen und nachzuempfinden. Ein damit korrespondierender allgemeinsprachlicher Begriff ist Einfühlungsvermögen. Zur Empathie wird gemeinhin auch die Fähigkeit zu angemessenen Reaktionen auf Gefühle anderer Menschen gezählt, zum Beispiel Mitleid, Trauer, Schmerz und Hilfsbereitschaft aus Mitgefühl. [...] Grundlage der Empathie ist die Selbstwahrnehmung – je offener eine Person für ihre eigenen Emotionen ist, desto besser kann sie auch die Gefühle anderer deuten [...]“ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Empathie>)

Die Wissenschaft unterscheidet heute drei Formen der Empathie:

Die emotionale Empathie ist die Fähigkeit, das Gleiche zu empfinden wie andere Menschen (Mitgefühl). Mit kognitiver Empathie wird die Fähigkeit bezeichnet, nicht nur Gefühle, sondern auch Gedanken und Absichten anderer Menschen zu verstehen und daraus korrekte Schlussfolgerungen zu ihrem Verhalten abzuleiten. Die soziale Empathie hilft, das Verhalten komplexer sozialer Systeme zu verstehen und vorherzusagen. Hierbei wird in den Blick genommen, dass die Vielfalt der Persönlichkeiten, der kulturellen Besonderheiten und der Werthaltungen der beteiligten Personen in einem aufeinander angewiesenen Umfeld der besonderen Offenheit füreinander bedarf.



Foto: Harri Marten unsplash

Wer die Wirkung von Empathie versteht, kann aber auch andere Menschen manipulieren. Immanuel Kant wies auf den möglichen Missbrauch der Empathie durch Politiker in einer Volksherrschaft (Demokratie) hin: „Macht über das Volk werde in Zukunft nicht mehr der Herr des Schwertes, sondern der Meister des Wortes haben.“ Das Nachempfinden der Gedanken- und Gefühlswelt der Menschen durch Politiker oder Medienschaffende sind eine wichtige Voraussetzung für wirksame Manipulation. Dazu gehört eine volkstümliche und simple Sprache, Reizwörter, die unermüdlich wiederholt werden, sowie das gezielte Ansprechen von Gefühlen wie Neid, Angst, Wünsche, Hoffnungen und Hass, um den Instinkt des Menschen zu wecken und die Bevölkerung aufzupeitschen.

Um gegen solche Manipulationen, wie sie heute allgegenwärtig sind und von jenen, die sie besonders intensiv anwenden, nur jeweils der Gegenseite vorgeworfen werden, sind zwei Dinge notwendig: Empathie füreinander und ein Wissen, das durch vielfältige Information zum Für und Wider von Sachverhalten erworben werden muss. Dafür muss aber jede und jeder Einzelne für sich sorgen.

Simon Rapp

WIR ZERSCHNEIDEN KEINE TISCHTÜCHER MEHR!

„Da bricht etwas auseinander!“ Ein Satz, der auf die heutige gesellschaftliche Lage gemünzt zu sein scheint, hätte auch ins 16. Jahrhundert gepasst. Martin Luther und andere „Influencer“ warben für eine Erneuerung der Kirche an Haupt und Gliedern. Schon bald war klar, dass Ihre Ideen nicht zur umfassenden Reformation, sondern zu einer Spaltung der Christenheit führten.

1520 war das Jahr der großen Konfrontation. Am 15. Juli veröffentlicht Leo X. in Rom die Bulle „Exsurge Domine“. Er verdammt wichtige Aussagen Luthers und ordnet die Verbrennung betroffener Schriften an. Luther sollte widerrufen. Andernfalls treffe ihn der Kirchenbann. In der aufgeheizten Stimmung schlägt der zurück. Am 10. Dezember verbrennt er bei einer „Demo“ in Wittenberg die Bulle des Papstes, dazu das katholische Kirchenrecht. Dann geht es Schlag auf Schlag. Am 3. Januar 1521 exkommuniziert der Papst Luther und seine Anhänger. Das Tischtuch ist zerschnitten.

Ganz ohne Internet und Social Media war die Zeit erfüllt von Hate-Speech. „Exsurge Domine“ (Erhebe dich Herr), so schreibt der Papst, denn „ein Wildschwein verwüstet deinen Weinberg.“ Auch Luther war ein verbaler Grobian. „Wenn einer dem Papst seine lästerlichen Reden glaubt“, so soll er gesagt haben, dann wäre das, als würde man den widerlichen Furz einer fetten Sau so kommentieren: „Ach Nachtigall, wie lieblich ist doch dein Gesange!“ Soviel zum Thema Verrohung der Sprache.

Theologenstreit und –polemik des frühen 16. Jahrhunderts wurden zum Brandbeschleuniger für eine der größten Katastrophen der europäischen Geschichte. Im 30jährigen Krieg (1618-1648) ringen altgläubige und reformatorische Potentaten um die Vorherrschaft und stürzen ganze Landstriche in Tod und Zerstörung.

Vor diesem Hintergrund muss man die ökumenische Lern-Geschichte als einen großen Menschheitserfolg verstehen. Anfangs war man hilflos und entsetzt, dass die Einheit des Christentums zerbrochen war. Man konnte sich nicht vorstellen, dass es Frieden zwischen verschiedenen Konfessionen geben könnte. Die besten Köpfe Europas arbeiteten daran, Regeln zu finden, wie jeder bleiben konnte, was er war – Protestant oder Katholik – und man trotzdem nebeneinander leben konnte. Oder noch besser: Miteinander.

Inzwischen bekommen wir das ganz gut hin. Klar, Katholiken und Protestanten sind nicht in allem einer Meinung. Ich finde, es macht sogar Freude, über inhaltliche Differenzen zu streiten. Aber wichtig ist, mit dem Partner, der manchmal faszinierend ist und manchmal auch seltsam, zusammenzuleben.

Wir sind verschieden, aber wir gehören als Christinnen und Christen zusammen. Das ist der Lernerfolg der ökumenischen Geschichte. Hoffentlich kann er das Ganze unserer Gesellschaft inspirieren. Wir sind verschieden, wir streiten auch miteinander, aber wir gehören zusammen. Als Bürgerinnen und Bürger. Als Menschen.

Martin Rehner-Mecklenburg
Evang-Luth. Dreiseengemeinde



Foto Hans-Hermann Weinen

***IST ES NICHT SCHÖN,
WENN KATHOLIKEN UND
PROTESTANDEN TISCHTÜCHER
NICHT MEHR ZERSCHNEIDEN,
SONDERN SORGFÄLTIG
ZUSAMMENLEGEN?***



DIE GEDULD GOTTES ALS RATSCHLAG FÜR UNS

In einem Gleichnis erzählt Jesus von besorgten Knechten, die auf dem Acker neben dem guten Weizen auch Unkraut entdeckten. Sie gingen „zum Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Der Gutsherr entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt. Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune!“ (Mt 13,27-30)

Jesus bringt in diesem Gleichnis drei Dinge an, die uns heute fehlen: Die Geduld, aufmerksam zu warten, bis klar ist, was richtig und was falsch ist; die Ablehnung von radikalen Methoden um das, was als scheinbar gefährlich erkannt wird, auszumerzen; und das Zutrauen in andere, dass sie die Unterscheidung von richtig und falsch und die angemessenen Methoden, aufgrund ihrer Sachkenntnis und Ausbildung, besser als ich bewältigen.

In der Bibel sind Erfahrungen zusammengefasst, die Menschen mit einem Gott machen, der sich als Gott der Urväter unseres Glaubens vorstellt, zum Gott Israels wird und schließlich durch Jesus als einen vertrauensvollen, den Menschen zugewandten Gott vorgestellt wird.

Aber immer wieder begegnen uns Geschichten von Radikalität in der Umsetzung dessen, was diese

Menschen von Gott verstanden haben und wie sie IHN retten, beschützen, bewahren oder verkündigen „müssen“ – als ob das unsere Aufgabe wäre. Auch mit Jesus hatten die damals Mächtigen so ihre Schwierigkeiten, weil ihre Auffassung vom Willen Gottes ein völlig anderer war, als seiner.

Eine meiner prägendsten Erzählungen gegen jede Form der Radikalisierung eigener Überzeugungen findet sich in der Apostelgeschichte. Die Apostel erzählten von Jesus als dem Messias und stehen deshalb wieder einmal vor dem Gericht des Hohen Rates in Jerusalem. Nachdem sich alle einig waren, dass diese Apostel falsche Lehren verbreiten und deshalb bestraft oder beseitigt werden müssen, stand einer aus dem Hohen Rat auf, Gamaliel, ein alter und weiser Mann, und riet seinen Kollegen: „Lasst von diesen Männern ab und gebt sie frei; denn wenn dieses Vorhaben oder dieses Werk von Menschen stammt, wird es zerstört werden; stammt es aber von Gott, so könnt ihr sie nicht vernichten; sonst werdet ihr noch als Kämpfer gegen Gott dastehen.“ (Apg 5,38-39)

Machen wir uns nicht zum Richter über Andere und deren Ansichten, sondern suchen wir das Gespräch und die Verständigung im besten Wortsinn: verstehen, was scheinbar dem widerspricht, was ich für richtig halte. Denn wer am Ende Recht hat, entscheidet oft genug das Leben. Und bis dahin brauchen wir Empathie und Gelassenheit.

Simon Rapp, Pfarrer

„DAS WIRD MAN DOCH NOCH SAGEN DÜRFEN...?!“

ÄNDERUNGEN IM LESERBRIEFVERHALTEN

Lesen Sie gerne Leserbriefe oder schreiben sie sogar ab und an selbst einen, um ihre persönliche Haltung zum Tagesgeschehen kundzutun? Und beschleicht sie auch häufiger das Gefühl, dass die Inhalte mehr polarisieren und der Ton rauer wird?

Mit Herrn Dr. Christian Vordemann habe ich einen Gesprächspartner, der direkt an der Quelle sitzt: Christian Vordemann ist Redaktionsleiter Leserbriefe für die Druckausgabe des Münchner Merkur.

Herr Vordemann, herzlichen Dank dafür, dass Sie sich die Zeit für ein Interview nehmen.

Warum schreiben Leser auch heute noch Briefe an Ihre Redaktion?

Leser schreiben Briefe, um etwas loszuwerden. Meistens sind sie über etwas verärgert. Für einen Normalbürger ist es die wohl einzige Möglichkeit, an die Öffentlichkeit zu gehen. Ein Leserbrief in einer großen Zeitung wird potenziell von hunderttausenden Lesern wahrgenommen.

Bei welchen Themen bzw. Ereignissen ist das Leserbriefaufkommen besonders hoch?

Besonders viele Leserbriefe bekommen wir zu aktuellen und sehr stark polarisierenden Themen. So hatten wir zum Rauchverbot, zu Kreuzen in der Schule oder zur Frage der Einwanderung nach Deutschland extrem viele Zuschriften, zum Teil auch über mehrere Tage und Wochen. Aber auch unsere Berichterstattung über den Nockherberg (das Derblecken) wurde ausgiebig kommentiert.

Haben sich die Inhalte und die Anzahl der Leserbriefe in der letzten Zeit geändert?

Die Inhalte wechseln je nach Tagespolitik. Die Anzahl schwankt stark. Bei hoch emotionalen Themen kommen natürlich mehr.

Ist es nur mein Gefühl, oder hat sich sprachlich was verändert?

Die meisten Leserbriefschreiber sind Deutsche und im Ruhestand. Entsprechend ist die Sprache eher die der Vergangenheit.

Hat sich die Hemmschwelle des Sagbaren verschoben? Muss die Wortwahl mittlerweile mög-

lichst polarisierend sein, um im Überangebot der Informationen überhaupt noch wahrgenommen zu werden?

Ja, mit dem Internet steigt die Neigung zu Beschimpfungen.

Werden alle Leserbriefe abgedruckt, bzw. nach welchen Kriterien entscheiden Sie, welche Briefe veröffentlicht werden?

Nein, das ist schon aus Platzgründen nicht möglich. Wir sehen es gerne, wenn wir Pro- und Contra-Leserbriefe bekommen. Die Leser sollen und dürfen ja kontrovers diskutieren. Ich neige dazu, positive, konstruktive Zuschriften zu bevorzugen. Das ständige Gemeckere einiger Leser nervt (nicht nur mich, sondern viele Leser).

Was sind für Sie Ausschlusskriterien, einen Leserbrief abzudrucken?

Leserbriefe werden nicht veröffentlicht, wenn sie beleidigen, zu Straftaten aufrufen, die Todesstrafe oder Folter befürworten, wirt und unverständlich sind. Ebenfalls werden Briefe, die ohne vollständige Anschrift, ohne vollständigen Namen oder unter Pseudonym ankommen, nicht veröffentlicht.

Offensichtlich unwahre und nicht nachprüfbare Zuschriften sind auch nicht akzeptabel. Diese Kriterien gelten gleichermaßen für die Druck- sowie die online-Ausgabe des Münchner Merkur.

Wie legen Sie fest, ob ein Leserkommentar noch unter die persönliche Meinungsfreiheit fällt?

Die Entscheidung, ob ein Leserbrief druckbar ist, ist immer eine schwierige Abwägung zwischen dem hohen Gut der Meinungsfreiheit und dem gerade noch Akzeptablen. Im Zweifel wird über dem Leserbrief in der Redaktionskonferenz diskutiert oder ich berate mich mit dem Chefredakteur oder dem Fachkollegen.

Ab und zu lege ich auch einen Leserbrief unseren Juristen im Haus vor. Vor allem wenn es um die Frage geht, ob die Ausführungen justiziabel sind.

Vielen Dank für das Gespräch.

Bettina Gabler

HERRSCHING



Fotocollage: Cornelia Kraus

BREITBRUNN



Fotocollage: Cornelia Kraus

INNING



Fotocollage: Cornelia Kraus

UNSERE KIRCHEN FINDEN SIE:

Herrsching, St. Nikolaus	Bahnhofstraße 8, 82211 Herrsching
Herrsching, St. Martin	Prinzenhöhe 6, 82211 Herrsching
Breitbrunn, St. Johannes	Kirchstraße 9, 82211 Breitbrunn
Breitbrunn, Heilig Geist	Schulstraße 9, 82211 Breitbrunn
Inning, St. Johannes	Marktplatz 12, 82266 Inning
Schlagenhofen, St. Michael	Dorfstraße 9, 82266 Schlagenhofen
Buch, Dreifaltigkeit	Dampfersteg 2, 82266 Buch
Widdersberg, St. Michael	Kirchplatz 1, 82211 Widdersberg

WIR SIND ERREICHBAR

Büro Herrsching:

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstr. 4, Herrsching

Tel.: 08152 - 999 387-0

Fax: 08152 - 999 387-9,

E-Mail: pg.ammersee-ost@bistum-augsburg.de

Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 10-12 Uhr, Die 16-18 Uhr,
Do geschlossen

Büro Inning:

Pfarrhaus Inning, Marktplatz 13, Inning

Tel.: 08143 - 267

Fax: 08143 - 9 54 49

E-Mail: pg.ammersee-ost@bistum-augsburg.de

Bürozeiten: Die 10-12 Uhr

Verwaltungsleiter Franz Bauer

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstraße 4, Herrsching

Tel.: 08152 - 999 387-0, Durchwahl -2

Fax: 08152 - 999 387-9,

E-Mail: pg.ammersee-ost@bistum-augsburg.de

Pfarrer Simon Rapp

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstraße 4, Herrsching

Tel.: 08152 - 999 387-0, Durchwahl -6

Mobil: 0173 - 39 30 150

Email: simon.rapp@pg-herrsching.de

Kaplan Dr. Gabriel Okoko

Pfarrhaus Inning, Marktplatz 13, Inning

Tel.: 08143 - 99 29 84

Mobil: 0152 - 18 71 55 59

Email: okokogab@gmail.com

Diakon Dr. Mario Kossmann

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstraße 4, Herrsching

Tel.: 08152 - 999 387-0

Fax: 08152 - 999 387-9,

E-Mail: pg.ammersee-ost@bistum-augsburg.de

Gemeindereferentin Cornelia Kraus

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstraße 4, Herrsching

Tel.: 08152 - 999 387-0, Durchwahl -3

Mobil: 0170 - 35 17 623

Email: cornelia.kraus@bistum-augsburg.de



**„EMPATHIE IST
DIE FÄHIGKEIT
ZU VERSTEHEN,
WIE ES SICH
ANFÜHLT, JE-
MAND ANDERES
ZU SEIN.“**

Dalai Lama

WIR FEIERN REGELMÄSSIG GOTTESDIENST

Samstag / Feiertag

18.30 Uhr Br, Heilig Geist Sonntägliche Eucharistiefeier

Sonntag / Feiertag

08.30 Uhr Sonntägliche

Eucharistiefeier: 1. Sonntag: Sh, St. Michael
2. Sonntag: Wi, St. Michael
3. Sonntag: Bu, Dreifaltigkeit
4. Sonntag: Wi, St. Michael

10.00 Uhr In, St. Johannes Sonntägliche Eucharistiefeier

11.30 Uhr He, St. Nikolaus Sonntägliche Eucharistiefeier

18.30 Uhr He, St. Nikolaus Sonntägliche Eucharistiefeier

(nicht am Feiertag)

Montag kein regelmäßiger Gottesdienst

Dienstag

09.00 Uhr Br, Heilig Geist Eucharistiefeier

18.00 Uhr He, St. Nikolaus Rosenkranz und Beichtgelegenheit

18.30 Uhr He, St. Nikolaus Eucharistiefeier,
anschl. euch. Anbetung

Mittwoch

09.00 Uhr He, St. Nikolaus Eucharistiefeier

18.00 Uhr In, St. Johannes Rosenkranz und Beichtgelegenheit

18.30 Uhr In, St. Johannes Eucharistiefeier

19.00 Uhr Br, Klosterkapelle Eucharistiefeier

Donnerstag

16.00 Uhr He, Johanniterhaus Eucharistiefeier

(1., 3., 5. Donnerstag)

18.30 Uhr He, Schindlbeckklin. Eucharistiefeier

Freitag

09.00 Uhr In, St. Johannes Eucharistiefeier

In unseren Kirchen liegen gedruckte Informationsblätter zum Mitnehmen, die jeweils für vier Wochen über Gottesdienste und weitere Angebote informieren.

PILGERWEG ZUR KAPELLE IN DER SCHINDLBECK-KLINIK



Fotos: Cornelia Kraus

Da wir seit einiger Zeit wieder regelmäßig Gottesdienst in der Schindlbeck-Klinik feiern, möchte ich Ihnen die Kapelle in der Klinik kurz vorstellen. Im Zuge des Umbaus des Hauses wurde die Kapelle aus der alten Villa in den Neubau verlegt und auch neu gestaltet. Belichtet wird sie mit vier schönen Glasfenstern, die das Morgenlicht einfallen lassen.

IMPRESSUM – OASE

ist das Magazin der kath. Pfarreiengemeinschaft Ammersee-Ost
homepage: www.pg-ammersee-ost.de

facebook: [pg_ammersee.ost](https://www.facebook.com/pg_ammersee.ost)

Instagram: [pg_ammersee.ost](https://www.instagram.com/pg_ammersee.ost)

Herausgeber:

Kath. Kirchengemeinden St. Nikolaus, Herrsching – St. Johannes Baptist, Breitbrunn – St. Johannes Baptist, Inning - VISP:
Simon Rapp, Pfarrer

Redaktion:

Bettina Gabler, Petra Buchinger, Stephanie Fahs, Cornelia Kraus, Simon Rapp, Roland Althammer

Redaktionsanschrift:

Kath. Pfarrbüro St. Nikolaus,
Bahnhofstraße 4, 82211 Herrsching
www.pg-ammersee-ost.de
Email: oase@pg-herrsching.de

Design und Layout:

Althammer Studios, Roland Althammer
Im Institut für Form und Farbe, Herrsching
www.althammer-studios.com
info@althammer-studios.com

Druck:

Senser Druck GmbH, Augsburg
www.senser-druck.de, anfragen@senser-druck.de

OASE erscheint zweimal jährlich und ist kostenfrei.

Die nächste Ausgabe von OASE

– vielfältig – inspirierend – bewegend – erscheint im Frühjahr 2024. Wenn Sie Interesse haben, mitzuarbeiten, dann melden Sie sich bitte bei Frau Cornelia Kraus im Pfarrbüro Herrsching
Tel: 08152-999 387-3, cornelia.kraus@bistum-augsburg.de

Spenden zugunsten unseres Magazins bitte an:

Kath. Kirchenstiftung St. Nikolaus, Herrsching

VR Bank Starnberg-Herrsching-LL eG
IBAN: DE75 7009 3200 0000 0046 18
BIC: GENODEF1STH

Wir danken allen InhaberInnen von Nutzungsrechten für die freundliche Genehmigung der Veröffentlichung. Sollte trotz intensiver Recherche eine Rechteinhaberin/ein Rechteinhaber nicht berücksichtigt worden sein, so bitten wir Sie, den Herausgeber zu kontaktieren.

Die Ausstattung ist wohltuend zurückhaltend. Beeindruckt hat mich die Marienfigur, die seitlich neben dem Altar angebracht ist. Das Kreuz hinter dem Altar mit den erhobenen, offenen Armen Jesu kann Trost spenden und Mut zu sprechen. Jeden Donnerstag laden wir um 18.30 Uhr in die Kapelle zum Gottesdienst ein. Dies ist ein Angebot für die Patientinnen und Patienten der Klinik, aber auch für alle Gläubigen unserer Pfarreiengemeinschaft. Wir beten dabei für alle Kranken, die bei uns wohnen, um die wir uns Sorgen machen oder denen wir es versprochen haben. Die Kapelle ist frei zugänglich. Sie finden sie, wenn Sie sich am Haupteingang links halten und immer der Beschilderung folgen.

Cornelia Kraus

**EIN STANDPUNKT SOLLTE NICHT NUR
DAS SEIN, WORAUF MAN STÄNDIG
STEHEN BLEIBT.**

Friedl Beutelrock

WEITERE KATHOLISCHE EINRICHTUNGEN:

Kath. Kinderhaus St. Johannes, Breitbrunn

- Kindergarten-Hort -

Schulstraße 11, 82211 Breitbrunn

Tel.: 08152 – 9999900

Email: kita.st.johannes.breitbrunn@bistum-augsburg.de

Leitung: Frau Tanja Aumann-Kuttruff

Kath. Haus für Kinder St. Johannes, Inning

- Krippe-Kindergarten -

Landsberger Straße 17, 82266 Inning

Tel.: 08143 - 1508

Email: kita.st.johannes.inning@bistum-augsburg.de

Leitung: Frau Bettina Wagner

Kath. Kinderzentrum St. Nikolaus, Herrsching

- Krippe-Kindergarten-Hort -

Mitterweg 22, 82211 Herrsching

Tel.: 08152 – 3355

Email: kita.st.nikolaus.herrsching@bistum-augsburg.de

Leitung: Frau Petra Buchinger

**„WENN JEDER
AN SICH DENKT,
IST AN ALLE
GEDACHT!“**

Mit dieser Redensart wird die Volkswirtschaftslehre von Adam Smith im 18. und John Stuart Mill im 19. Jahrhundert zusammengefasst, die als Vordenker heutiger Wirtschaftstheorien gelten. Wir haben drei Personen gefragt, was ihnen heute zu diesem Zitat einfällt

Um alle Einzelinteressen zum Wohl der gesamten Gemeinde zusammenzuführen, braucht es ein hohes Maß an Empathie, Weitsicht und Kommunikationstalent. Es gilt, alle Bürger/-innen aktiv einzubeziehen und die verschiedenen Interessensgruppen an einen Tisch zu bringen, das gegenseitige Verständnis zu fördern und den Weg für Kompromisse zu ebnen. Um ein Gesamtbild der Gemeinde zu entwickeln und klare Ziele zu setzen, müssen unterschiedliche Bedürfnisse in Einklang gebracht werden, um eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten. Transparenz in der Entscheidungsfindung hilft das Vertrauen in die politischen Prozesse zu stärken. Ich nutze politische Kompetenzen und Netzwerke, um von Erfahrungen anderer zu lernen, das große Ganze im Blick zu behalten und sich nicht von kurzfristigen Einzelinteressen leiten zu lassen. Das ist eine Herausforderung, aber auch eine Chance, die Gemeinde zusammenzuführen, zu stärken und gemeinsam eine lebenswerte Zukunft zu gestalten.

Christina Reich
2. Bürgermeisterin Herrsching

Wie egoistisch ist das denn?
Auf den ersten Blick klingt das nicht danach, als ob mir der andere besonders wichtig ist.



Bei näherem Betrachten kam mir allerdings folgende Situation in den Sinn, in der der Spruch durchaus Sinn macht und sich ganz anders anfühlt:

In einem Flugzeug wird in einer Notsituation, sobald die Atemschutzmasken heruntergefallen sind, gebeten, sich erstmal um sich SELBST zu kümmern, um dann im zweiten Schritt anderen zu helfen.

Nur wenn ich selbst versorgt bin, kann ich anderen beistehen und sie unterstützen.

Es ist durchaus erlaubt, an sich zu denken, sich etwas zu gönnen ... Nur wer selbst in seiner eigenen Kraft steht, hat Kraft und Energie anderen zu helfen.

Oft lohnt sich ein zweiter Blick, ein Perspektivenwechsel

Manuela Englberger
systemisches Coaching

Großfamilie – Solisten im Orchestergraben

Zuerst einmal ist jeder in unserer Familie Solist und gestaltet sein Leben nach den individuellen Vorstellungen, Talenten, Neigungen und Wünschen. Aber nur für sich spielen ist mit der Zeit langweilig und eintönig. Das gemeinsame Klangerlebnis fehlt. Hier kommt der Orchestergraben ins Spiel. Musizieren im Team ist herausfordernd. Jeder muss auf den anderen hören, seine Töne können und zum Ziel das Gesamtwerk haben. Besondere Sternstunden sind dann die „Solistenstellen“. Momente, in denen man die erste Geige spielt und weiß, dass durch das bewusste Zurücknehmen der Mitspieler der eigene Höhepunkt unterstrichen und aufgewertet wird. Gelingt das, sind alle aus dem Orchestergraben glücklich und genießen den Augenblick. Und beim nächsten Mal, mit einem anderen Solisten und einem neuen Stück, beginnt das Familienzusammenspiel auf's Neue.

Claudia Sturm
Ehefrau und Mutter von vier Kindern

